



NICHT VERGESSEN!

Das Konzentrationslager in Neustadt an der Weinstraße existierte nur wenige Wochen – doch die relativ kurze Zeit hat genügt, um vielen Menschen schweren Schaden zuzufügen. Und für das Städtchen in der Pfalz war es der Beginn einer unrühmlichen Zeit unter dem Hakenkreuz. Heute ist das ehemalige Gefängnis eine NS-Gedenkstätte, die 18-jährige Minella Hoffmann absolviert hier ihren Bundesfreiwilligendienst.

Wie so oft in der schwierigen Aufarbeitung der unseligen Geschichte des Dritten Reiches war es auch im pfälzischen Neustadt vor allem das Engagement eines einzelnen Menschen, dem wir heute die Gedenkstätte verdanken. Eberhard Dittus ist ein lebhafter und leidenschaftlicher Herr von 64 Jahren. Als junger Mann hat er eine Ausbildung zum Elektriker absolviert, durch den Zivildienst kam er zur Jugendarbeit und hängt ein Studium der Religionspädagogik an. Dann arbeitete er lange für die evangelische Kirche der Pfalz. Inzwischen ist der freundliche Herr in Altersteilzeit, gesegnet mit einem profunden Wissen über die Zeit des Nationalsozialismus in seiner Heimatstadt. Sein Arbeitgeber hat ihn ganz für die Gedenkstättenarbeit abgestellt – und die nimmt er mit Leib und Seele wahr: „Meine Frau sagt, dass sie mich heute noch seltener sieht als früher“, erzählt er schmunzelnd.

Minella Hoffmann profitiert von diesem leidenschaftlichen Engagement, denn ohne „den Eberhard“, wie sie Herrn Dittus ebenso

liebe- wie respektvoll nennt, gäbe es die Gedenkstätte gar nicht. Im Oktober 2000 hielt Dittus, damals auch Diakon in Neustadt, erstmals eine Namensliste mit Insassen des Konzentrationslagers Neustadt an der Haardt im März 1933 in der Hand. Die Tochter eines ehemaligen Häftlings hatte die Liste gemeinsam mit einer Gruppe Konfirmanden erarbeitet. Also doch: Es gab ein Konzentrationslager in ihrer Stadt, die inzwischen zu Neustadt an der Weinstraße umbenannt worden war und ein adrettes Weinörtchen ist.

Heute steht die Bundesfreiwillige Minella Hoffmann im Hof des ehemaligen Gefängnisses und spricht mit einer Gruppe Jugendlicher. Schülerinnen und Schüler sind die „eindeutig wichtigste Zielgruppe der Gedenkstättenarbeit“, hatte Dittus zuvor erklärt. Und so lastet auf Minellas Schultern die Verantwortung, die Geschichte lebendig darzustellen. „Könnt Ihr Euch vorstellen, hier zu stehen, den Arm hoch zu reißen und Heil Hitler zu brüllen?“ Nein, natürlich nicht. Aber 1933 gehörte das zum Standardrepertoire der



Gurs – das Schild weist auf die größte Judendeportation aus Neustadt im Jahr 1940

Jugend – und so hat Minella das Interesse der Schüler geweckt. Ein Bild, das sie hinter einer Schautafel der Gedenkstätte hervorzieht, zeigt Kinder, die beim Massenaufmarsch zusehen. Auf dem Marktplatz der Stadt hatten die Nazis am 14. Mai 1934 die Bücher von Regimekritikern, linken Schriftstellern und Wissenschaftlern verbrannt. „Die Kinder schauten zu“, erklärt Minella sichtlich betroffen. „Und das ist das eigentlich Schlimme daran. Eltern sind doch Vorbilder, und was die tun, das muss doch richtig sein.“

Aber das Konzentrationslager in Neustadt war 1934 schon gar nicht mehr als KZ in Betrieb. Es wurde nur in der ersten Phase nach Hitlers Machtübernahme für mehrere Wochen genutzt, um Sozialdemokraten, Kommunisten und andere Gegner des Nationalsozialismus „umzuerziehen“. Minella zeigt das Bild eines Gefangenen, der unter den strengen Augen eines Aufsehers einen Hof fegen musste. „So ging das: Man hat die Leute gepeinigt, eingeschüchtert, mundtot gemacht.“

Solche und andere Geschichten bewegen den bestens vernetzten Diakon Dittus dazu, aus dem ehemaligen Nazi-KZ und der späteren Kaserne eine Gedenkstätte zu machen. Denn nach der kurzen KZ-Periode war der langgezogene Gebäudekomplex seit 1936 von einer Nachrichtentruppe der Wehrmacht und nach 1945 von der französi-

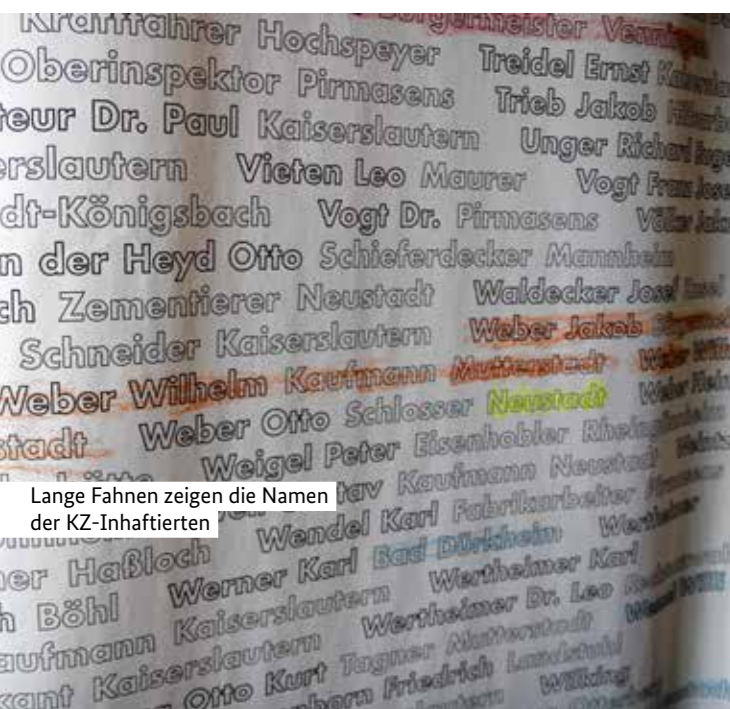
schen Armee genutzt worden. Von 1993 bis 1995 waren Asylsuchende und Kriegsflüchtlinge hier untergebracht. Dann erstand die Hornbach Holding das Gelände, wobei Firmeninhaber Albrecht Hornbach gar nicht wusste, dass er ein ehemaliges KZ gekauft hatte. „Der hat aber, nachdem wir ihn angesprochen haben, sofort erklärt, dass er seine historische Verantwortung wahrnehmen wird. Und er hat uns das ehemalige Hochsicherheitsgefängnis für die Gedenkstätte zur Verfügung gestellt“, erinnert sich Dittus.

Inzwischen ist Minella mit ihrer Jugendgruppe in einer der ehemaligen Hochsicherheitszellen angelangt. An den Wänden hängen lange Fahnen mit den Namen aller jemals ermittelten Gefangenen. Manche Namen sind bunt markiert. „Das sind die Häftlinge, die von unseren Besuchern inzwischen als Familienangehörige identifiziert wurden.“ Es

„ Die Kinder schauten zu. “

müssen bewegende Momente sein, wenn jemand den Namen eines Ur-Ur-Großvaters liest, der hier von den Nazis geknechtet wurde. Minella weiß um die Wirkung solcher Momente und lässt den jungen Besucherinnen und Besuchern Zeit, damit sie sich wieder einfühlen können.

Einen Raum weiter steht ein Ortschild „Gurs 1315 km“. Gurs, erklärt Minella, ist ein Ort in Südfrankreich an der spanischen Grenze. Am 20.10.1940 hatte der Gauleiter der NSDAP für die Pfalz, Josef Bürckel, im Zusammenspiel mit dem Gauleiter für Baden, Robert Wagner, eine Deportation von 7.000 Juden aus ganz Baden und der Pfalz organisiert. Aus Neustadt waren rund 50 Personen betroffen. „Mein Führer, Neustadt ist judenfrei“, hatte Bürckel danach stolz an Hitler telegraphiert.



Lange Fahnen zeigen die Namen der KZ-Inhaftierten



Auch PC-Arbeit gehört zum Freiwilligendienst von Minella

viele Ideen-Splitter. „Aber ich bin sicher, dass wir mit dieser Arbeit einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass die Jugendlichen auf lange Sicht mehr Interesse an der NS-Geschichte Deutschlands entwickeln. Gerade der regionale Bezug unserer Arbeit macht den Zugang einfach und lebendig.“

Minella wird übrigens im kommenden Frühjahr ihren Bundesfreiwilligendienst beendet haben. Dann will sie sich für eine duale Ausbildung bei der Polizei bewerben.

Jörg Wild

Das gleiche Schild steht auch ganz nah am Bahnhof und ist Teil einer stadtweiten Informationskampagne über die NS-Geschichte der Stadt. Gemeinsam mit dem nahe gelegenen Hambacher Schloss, das wie kaum ein zweites Bauwerk für die historische Demokratisierung Deutschlands steht, will man mit diesem und anderen Infotafeln auf den langen Weg von der Diktatur zur Demokratie hinweisen. All das gehört auch zum Konzept der KZ-Gedenkstätte.

Langsam nähert sich die Führung von Minella dem Ende zu. In einer Abschlussrunde können die Jugendlichen noch einmal über ihre Eindrücke sprechen. Es sind noch viele unausgesprochene Gedanken,



Und immer wieder Einzelschicksale, die auch Minella betroffen machen

Bundesfreiwilligendienst in der Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt

Im Jahr 2000 sind Teile des ehemaligen französischen Kasernengeländes privatisiert und als Denkmal ausgewiesen worden. Nach einer längeren Umbauphase – finanziert mit Geldern des Landes Rheinland-Pfalz, der Stadt Neustadt und der Hornbach Holding – wurde 2013 die Gedenkstätte eröffnet. Durch Mund-zu-Mund-Propaganda und eine gute Öffentlichkeitsarbeit an den städtischen Schulen nehmen die Besucherzahlen ständig zu. Bis zum Frühjahr 2018 hatte Diakon und Religionspädagoge

Eberhard Dittus die Führungen alleine organisiert. „Aber dann wurde mir das zu viel, und seither freuen wir uns, dass eine Bundesfreiwillige diese Aufgabe übernimmt.“ Mit Minella Hoffmann ist eine ideale Kandidatin dafür gefunden worden, denn durch ihr Alter spricht sie auf gleicher Augenhöhe mit den jungen Gästen, ihre Informationen werden dadurch noch authentischer. www.gedenkstaette-neustadt.de

